

IX.

Ingeborgs Klage.

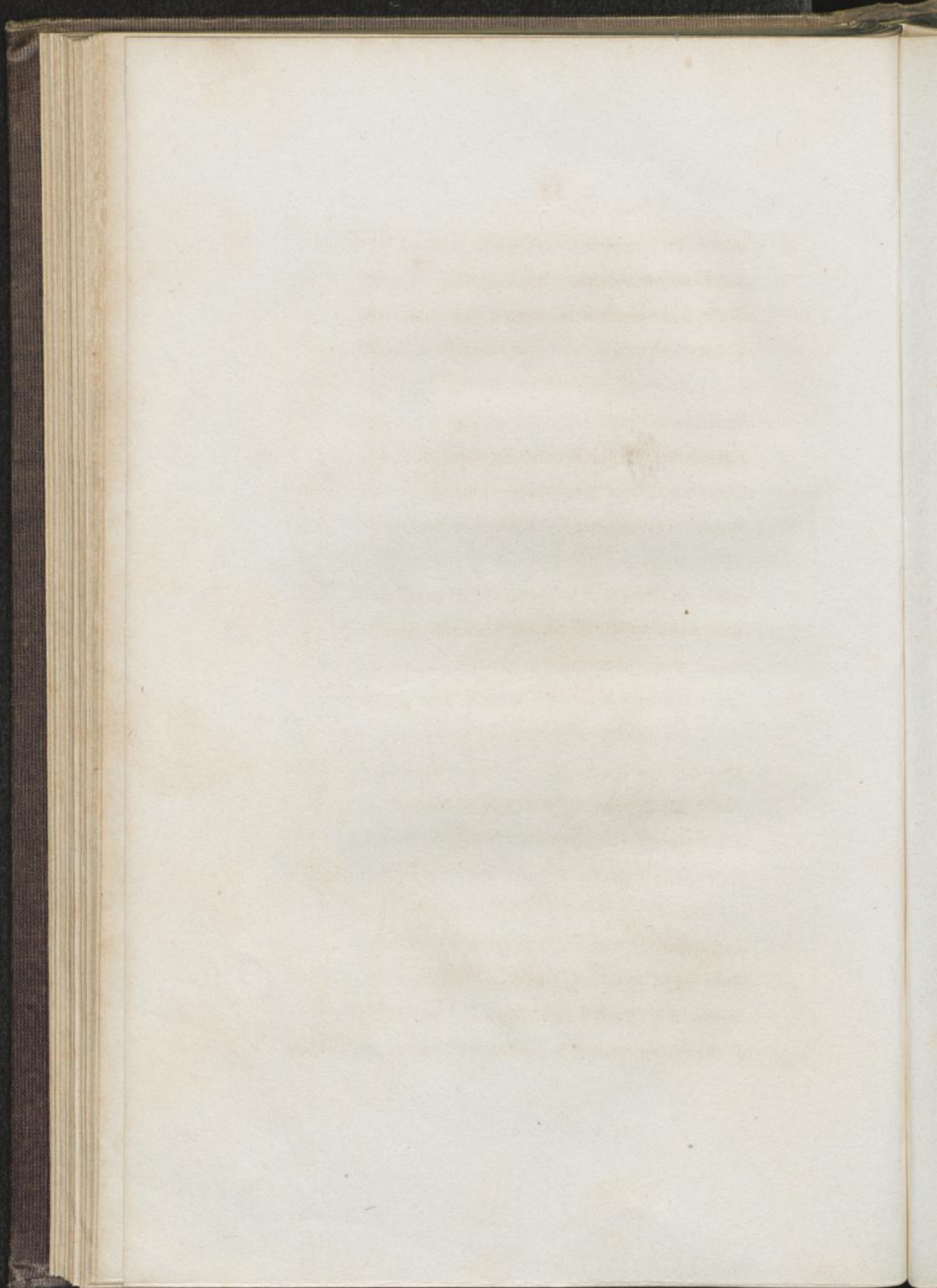
Herbst ist es jetzt.
Wellen erheben sich sturmgehegt.
Ach — und wie gerne ich wäre
Dort noch am Meere.

Lange dort flog
Westwärts sein Segel auf weißer Wog'.
Glücklich ist's! Darf ihn umschwollen
Ueber den Wellen.

Brandet so hoch,
Wellen, nicht auf; schnell genug geht es doch.
Leuchtet, und leitet, ihr Sterne,
Ihn in der Ferne.



J. E. H. M. or inv.



Wenn Lenz erwacht,
 Kehrt er zurück, aber Ingeborg lacht
 Nicht ihm entgegen im Thale,
 Nimmer im Saale.

Lieget in Staub,
 Kalt und erblaßt, ihrer Liebe Raub,
 Oder zum Opfer gebunden,
 Klagend in Wunden.

Falke, sei mein.
 Von ihm vergessen, wirst lieb du mir sein.
 Deiner wohl wart' ich mit Treue,
 Jäger der Bläue.

Ihm auf der Hand
 Wirf' ich Dich ein in des Tuches Rand,
 Silbergeflügelt zu schauen,
 Goldig von Klauen.

Falkschwingen trug
 Freia wohl einst auf dem heiligen Flug,
 Suchend in Osten und Westen
 Deder, den Besten.

Lieh ich von Dir
 Jezo die Flügel, was fromnten sie mir
 Mir kann das Sterben nur bringen
 Göttliche Schwingen.

Jäger, so gut,
 Schau von der Schulter herab in die Fluth.
 Er — wie wir warten und weinen,
 Wird nicht erscheinen.

Bin ich einst todt,
 Kommt er gewiß; dann befolg' mein Gebot:
 Bringe, o bringe die warmen
 Grüße dem Armen.